



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gehet zu Joseph!

chen. Allein er lobte mein Vorhaben sehr, und übernahm den größten Teil der Arbeit mit Vergnügen. „Mag es auch Kumerich inne werden,“ sagte er, „ich frage nichts darnach. Er kann nichts dagegen haben, daß ich den Ritterstand ehre.“

Edelbert erkundigte sich bei Rosa näher nach dem alten Krieger und sprach dann: „Ich erinnere mich nicht mehr, ihm Gutes erwiejen zu haben; allein die Dankbarkeit des Mannes rührt mich sehr. Du siehst hier, liebe Rosa, wie das Gute, das wir längst vergessen haben, nach vielen Jahren noch gute Folgen haben kann.“

Nun brachte Rosa das Abendessen. „Heute wollen wir wieder einmal zusammen speisen, liebster Vater!“ jagte sie. Sie hatte einen Stuhl mitgebracht und setzte sich zu ihm. Die Mahlzeit war klein, aber reinlich, und sehr gut zubereitet. Es war der zärtlich sorgjamen Tochter geglückt; gerade die Lieblingsgerichte ihres Vaters zusammen zu bringen: eine Suppe von gepelxter Gerste, ein paar gebratene Feldhühner nebst Endivie-Salat, und zum Nachtisch ein Teller rotgesottener Krebse, die mit grünen Sellerieblättern zierlich umlegt waren. Auch trug sie ihrem Vater, der bisher nichts als Wasser und rauhes Brot bekommen hatte, eine Flasche guten Wein nebst sehr gutem Brot auf.

„Aber um des Himmels willen, liebste Rosa,“ sprach der Vater, indem er auf den Tisch und auf das Bett blickte, woher nimmst du bei deiner Armut dieses alles?“ Rosa jagte, die Köhlerin habe ihr die weiße Leinwand geschenkt, und Agnes habe ihr erst gestern die Feldhühner und die Krebse gebracht; das wenige Uebrige habe sie von ihrem Lohne und von dem Trinkgelde angeschafft, das ihr die Gäste für das Aufschließen des Tores schenkten. Daß sie aber ihr eigenes Kopfkissen, unter dem Kopf hervor, ihrem Vater abgetreten hatte, davon ließ die gute Tochter sich nichts merken. Der edle Vater war höchst vergnügt. „Ich speiste schon an der Tafel des Kaisers,“ sprach er, „allein so hat mich noch nie eine Mahlzeit erfreut und erquickt! Gott wird dir deine Liebe vergelten, liebste Rosa!“

Rosa fühlte sich aber noch glücklicher; ja in ihrem Leben hatte sie noch nie eine solche Seligkeit empfunden, als in dieser Stunde, da sie ihren Vater so bewirten konnte. Sie empfand es recht: „Seliger ist geben, als nehmen. O wie glücklich könnten die Reichen sein,“ jagte sie, „wenn sie das wüßten! Wie selig könnten die Kinder sein, die reich genug sind, ihren Eltern recht viel Gutes zu tun! Sie müßten auf Erden schon den Himmel haben.“

Rosa mußte nun wieder an ihre Arbeit gehen, und für die Torwärtlerin und deren zwei Kinder kochen. Sie eilte, indem sie ihrem Vater gute Nacht wünschte, schnell zur Türe hinaus. Allein das Gefühl der Vaterfreude, eine solche Tochter zu haben, ließ ihn lange nicht schlafen. Und als er endlich einschlief, so war sein Schlummer so sanft und erquickend, wie noch nie in seinem Leben.

Rosa brachte nun ihrem Vater jeden Tag eine neue Freude. Morgens brachte sie ihm zu seinem Stückchen trockenen Brotes ein Glas frische Milch, oder ein paar weichgesottene Eier, oder goldgelbe Butter auf einem grünen Rebblatte, was dem armen Gefangenen sehr wohl bekam. Sie gab ihm, so oft sie es ohne Aufsehen tun konnte, ihre kräftige Mittagsuppe, und nahm dafür mit seiner geringen Suppe vorlieb. Sie aß oft nicht zu Nacht und trug das Stücklein Braten, das sie am Sonntage, oder das Stücklein Kuchen, das sie sonst zuweilen bekam, ihrem Vater zu. Sie stellte ihm von Zeit zu

Zeit frische Blumen, die er sehr liebte, in das Gefängnis, und brachte ihm die Früchte, die sie hie und da geschenkt bekam. Sie hatte ein Paar goldene Ohrringe, die sie bei der Gefangennehmung ihres Vaters eben getragen hatte, den einzigen Schmuck, der ihr geblieben war, durch den Köhler verkaufen lassen, um ihrem Vater von dem Gelde manches Nottwendige, besonders aber alle Tage einen guten Becher Wein, der ihm sehr wohlthat, anschaffen zu können. Sie lebte ganz und gar nur für ihn.

Als der Kerkermeister einmal auf einige Tage aus dem Felde nach Hause kam, einiges zu bestellen, sah er nach den Gefangenen. Er staunte nicht wenig, als er die Türe zu Edelberts Gefängnis geöffnet hatte. Er schüttelte den Kopf und sprach: „Ritter Kumerich dürfte dieses nicht sehen, sonst könnte ich auch in eine solche Zelle mit vergitterten Fensterlein kommen, die aber sicherlich nicht so freundlich aussehen würde. Indessen gefällt mir alles sehr wohl. Was es doch schönes um die Reinlichkeit ist! Einige Hände voll Kalk und Sand, nebst etwas Müh' und Arbeit, haben dieses dunkle Gefängnis in ein reines, helles Zimmer umgeschaffen; indes mancher sein Zimmer durch Nachlässigkeit und Unreinlichkeit zu einem düstern Kerker macht.“

Draußen auf dem Gange jagte der Torwärtler aber sehr ernsthaft zu Rosa: „Höre, Köse! Ich will dein mitleidiges Herz gegen den Ritter eben nicht tadeln. Ich kann mir auch denken, daß du sonst noch viel Gutes erweistest, und will auch das gelten lassen. Allein laß dich dein Mitleiden nicht verleiten, ihm zur Flucht zu verhelfen. Es würde ihm zwar nie gelingen; dafür ist mit den Schlössern und Niegeln am Burgtore und mit den Fallbrücken zu gut gesorgt. Allein der Versuch könnte mich unglücklich machen. Ich käme um Amt und Brot und würde mit Weib und Kind für immer aus dieser Burg verstoßen. Ja, mein Herr wäre imstande, mich in der Wut zu erstechen. Denn ich habe es ihm mit meinem Kopfe verbürgt, daß die Gefangenen gut verwahrt seien. Mache mich also nicht unglücklich und setze mein Leben keiner Gefahr aus.“ Rosa mußte ihm das heilig versprechen, und bevor er wieder abreiste, es ihm noch einmal auf das feierlichste angeloben.

(Fortsetzung folgt.)

Gebet zu Joseph!

„Mein Bruder kam schon im September 1914 verwundet in russische Gefangenschaft. Die ersten drei Monate blieben wir ohne Nachricht; dann schrieb er fast regelmäßig alle Vierteljahr eine Karte aus Sibirien. Seit April 1916 blieben sie aus; wohl hatte er auf der letzten Karte angegeben, er werde mit den übrigen Gefangenen bald versetzt werden und werde uns dann die neue Adresse angeben, doch all unser Sehnen und Hoffen war vergebens; es kam keine Nachricht mehr. Wir wandten uns ans Rote Kreuz; vergebens. In dieser Not rief ich vertrauensvoll den hl. Joseph an, betete mehrere Monate lang täglich zu seiner Ehre die Josephslitanei und bat ihn, er möge mir durchs liebe Christkind wenigstens zu Weihnachten ein Lebenszeichen von meinem lieben Bruder zukommen lassen. Und wirklich, an Weihnachten kommt eine Karte aus Rußland, worin mein Bruder schreibt, er sei den ganzen Sommer über bei einem Bauern in Arbeit gewesen, sei gesund und wohl und wir brauchten ihm nichts zu schicken, er

habe sich sogar etwas erspart. Tausend Dank dem hl. Joseph und hl. Antonius! Meinem Versprechen gemäß lege ich zu ihrer Ehre ein Missionsalmosen von 5 Mk. bei.“

Ein Priester ersucht uns um folgende Veröffentlichung im Bergischmeinnicht: Ein Krieger erkrankte in Galizien in höchst gefährlicher Weise an der Ruhr, machte verschiedene Novenen zur lieben Muttergottes, dem hl. Joseph, hl. Antonius und der sel. Präzzeria von Kaufbeuren, um auf deren Fürbitte Genesung und eventuell Urlaub zu bekommen. Seine Bitte wurde er-

missionsalmosen versprochen hatte. Ich sage ihnen hiemit öffentlich meinen innigsten Dank!“

Eine Mutter schreibt: „Ich sandte Ihnen kürzlich durch Postanweisung den Betrag von 63 Mk. für die Taufe dreier Heidenkinder auf die Namen Anton, Johannes und Nikolaus Maximilian. Es geschah in Folge eines Versprechens für meine drei Söhne, die alle im Felde stehen und bis jetzt, Gott sei Dank, alle den vielen und großen Gefahren glücklich entronnen sind. Vorigen Sommer und Herbst kämpften sie an der Somme; der eine von ihnen war sogar zweimal dort. Sie kamen



Eine Kriegskirche. Die kunstvolle Kirche wurde vom k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 51 vollständig aus Birken gebaut; sie befindet sich im Raume der Armee Wöhrich in einem Walde der Reservestellung.

hört, er genas, wurde aus dem Lazarett entlassen und durfte nach Hause, wo ihm seine Frau ein munteres Kind schenkte, das bei der hl. Taufe zu Ehren der lieben Gottesmutter den Namen Maria erhielt. Zur Freude seiner Familie und zum Troste seines bejahrten Vaters erhielt er sogar eine Verlängerung seines Urlaubs, weshalb er heute aus Dank von seiner ersparten Kriegslöhnung den Betrag von 21 Mk. zur Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Maria einsetzt. Möge ihm der liebe Gott eine glückliche Heimkehr gewähren, denn voraussichtlich muß er bald wieder ins Feld. Mir selbst haben die genannten Heiligen in einem sehr heftigen und beängstigenden Herzleiden geholfen, nachdem ich zu ihrer Ehre eine hl. Messe und ein kleines Mis-

glücklich durch, nur der Jüngste erhielt eine leichte Verwundung. Er schrieb: „Ich sehe es als ein wahres Wunder an, daß ich noch am Leben bin, denn ich stand ohne Deckung im schwersten Granatfeuer an der vordersten Front. Hier ohne schwere Verwundung durchzukommen, ist nur möglich durch höheren Schutz.“ Gegenwärtig steht er auch wieder an der Front. Möge der liebe Gott meine Söhne auch weiterhin beschützen! Wenn sie gesund aus dem Kriege heimkehren, werden wir uns zeitweilig Ihrer Mission dankbar erweisen.“

„Eine mir bekannte Frau hatte ein augenkrankes Kind. Die Augen waren heftig entzündet und schmerzten sehr, so daß das Kind kein Licht ertragen konnte und oft bitter weinte. Die Mutter konsultierte einen

Arzt; die angewandten Mittel halfen nichts. Später kam das Kind ins Krankenhaus nach Strassburg, fand aber auch da keine Heilung. Nun kam der Mutter ein Exemplar vom „Vergißmeinnicht“ in die Hände; sie las mit Staunen die vielen Gebetserhörungen, faßte Vertrauen und begann eine Novene zu Ehren des hl. Joseph und Antonius, sowie zum Troste der armen Seelen. Die erwartete Hilfe blieb nicht aus, denn das Kind ist seitdem fast ganz von seinem Uebel befreit. Aus Dank legt die Mutter 5 Mk. als Missionsgabe bei. Eine zweite Vergißmeinnichtleserin sendet den gleichen Betrag für Erhörng in einem besonderen Anliegen. Tausend Dank dem hl. Joseph!“

„Dank dem hl. Joseph und hl. Antonius für Hilfe in einem Seelenleiden, für Erhörng in einer wichtigen Angelegenheit (2 Heidentinder gekauft), für ein glücklich bestandenes Examen, für Bewahrung vor einer schwereren Operation. Innigen Dank der hl. Familie, sowie dem hl. Antonius, daß mein Sohn das Verhältnis mit einer Protestantin aufgelöst und sich mit einem braven, katholischen Mädchen verlobt hat. Lege 50 Fr. zur Taufe zweier Heidentinder auf den Namen Friedrich und Dominika bei. Dank für die Heilung eines schlimmen Fußleidens (Heidentind „Mojus“ versprochen), für die Abwendung schweren Unglückes im Stall, für wiedererlangte Gesundheit (50 Mk. Almosen), für Befreiung von jahrelangen rheumatischen Schmerzen im rechten Arm und Hilfe in einer Geschäftsangelegenheit (6 Mk. für die Mission).

Ein Abonnent aus dem Oberinntal schreibt: „Heute kam ein Waisenkind zu mir und gab mir 2 Kronen 70 Heller mit der Bitte, dieses Geld den armen Heidentindern zu schicken. Auf die Frage, woher es das Geld habe, antwortete das Mädchen, sie habe es zu Neujahr von gutherzigen Leuten für dargebrachte Glückwünsche bekommen. Mit Tränen in den Augen nahm ich den Betrag entgegen und dankte dem guten Kind im Namen der armen Heidentinder.“

„Ich hatte ein Kriegspferd gekauft, das infolge der ausgestandenen Strapazen schon stark in den Beinen gelitten hatte. Anfangs hoffte ich, den Uebelstand durch tierärztliche Behandlung heben zu können, allein der Zustand des Tieres wurde immer schlimmer, sodaß ich es zuletzt zu keiner Arbeit mehr verwenden konnte. Aufgemuntert durch die vielen Berichte im „Vergißmeinnicht“ hielt ich eine neuntägige Andacht zum hl. Joseph und versprach nebst Veröffentlichung im genannten Blättchen die Taufe eines Heidentindes. Seitdem ist ein halbes Jahr verflossen und ich konnte das Pferd regelmäßig zu jeder Arbeit gebrauchen; man merkt ihm von seinem alten Leiden nichts mehr an.“

Eine Mutter schreibt: „Mein Sohn wurde im Alter von 18 Jahren zum Militärdienst einberufen. Er folgte dem Rufe ganz willig, wurde aber später von Heimweh und eigentümlicher Schwermut befallen. Wir ließen ihn hierauf in den Mariannhiller Meßbund aufnehmen, hielten eine Novene zu den im „Vergißmeinnicht“ so viel genannten Patronen und versprachen die Taufe eines Heidentindes auf den Namen Joseph. Kurz darauf erhielten wir von unserem Sohne die Nachricht, es sei ihm plötzlich wie durch ein Wunder ganz leicht geworden und er finde sich in die neuen Verhältnisse gut hinein. Möge ihn die göttliche Vorsehung auch fernerehin beschützen!“ — „Ich hatte 9 Jahre bei einer Herrschaft im Dienste zugebracht; an Opfern fehlte es bei meinem fränklichen Zustande nicht, doch hielt ich ge-

duldig aus. Voriges Jahr fesselte mich ein chronischer Gelenkrheumatismus ein Vierteljahr ans Bett, so daß ich meine Stelle aufgeben mußte. Das Schlimmste aber war, daß ich am zweiten Tage nach meiner Ankunft im Krankenhaus einen Brief von meiner Herrschaft erhielt, in dem ich als Verleumderin hingestellt wurde mit dem Bemerkten, es sei mir der Zutritt zu ihrem Haus für immer verboten. Das tat mir bitter weh, und hielt nun verschiedene Andachten zu U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, sowie zum hl. Joseph und hl. Antonius. Nach Verlauf eines Jahres kam meine Unschuld an den Tag, worauf ich von meiner Herrschaft einen sehr liebevollen Brief erhielt. Aus Dank lege ich 2 Mk. für eine hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph und 15 Mk. für die armen Heidentinder bei.“

„Vergangenen Herbst litt ich an Halsentzündung und später schwoll mir der Hals derart an, daß ich fast nicht mehr essen und trinken und nur mühsam reden konnte. Da hielt ich mehrere Novenen zur hl. Familie und auch zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu und versprach im Falle der Erhörng 5 Mk. für die armen Heidentinder. Mein Vertrauen wurde belohnt, ich bin wieder vollständig gesund, sage Gott und seinen Heiligen Dank und erfülle mein Versprechen mit Freuden.“

— „Zwei meiner Brüder sind im Feld und blieben bis jetzt Dank der Fürbitte des hl. Joseph, dessen Obhut ich sie empfahl, gesund. Ein dritter Bruder obliegt seinen Studien in München, war früher als untauglich verabschiedet, sollte nun aber doch zum Heeresdienste eingezogen werden. Nachdem ich die Taufe eines Heidentindes auf den Namen Hubert Friedrich versprochen hatte, wurde er wieder frei und kann nun seine Studien fortsetzen. Lege noch 10 Mk. Antoniusbrot bei für Hilfe in einer Ernährungsfrage.“ — „Unser Sohn kämpft als Soldat in Rumänien. Als wir viele Wochen lang ohne jede Nachricht von ihm geblieben waren, versprachen wir ein Heidentind zu taufen, und erhielten sodann am Feste der hl. drei Könige die Nachricht, er sei noch gesund und wohl.“

Ein Landsturmmann schreibt aus Belgien: „Ueberfende Ihnen durch die Feldpost den Betrag von 22 Mk. für ein Heidentind, das den Namen Joseph Anton erhalten soll. Es geschieht zu Ehren des hl. Joseph und als Dank für Genesung von schwerer Verwundung. Ich hatte nämlich durch einen Minenschuß eine schwere Verwundung im Rücken erhalten, mußte zweimal operiert werden, und der Arzt zweifelte sehr an meinem Aufkommen. Ich aber nahm meine Zuflucht zum hl. Joseph, meinem Namenspatron, den ich so oft angerufen und verehrt habe und der mich bisher in allen Gefahren des Krieges augenscheinlich beschützte. So besserte sich auch meine Wunde wieder, und wenn ich zur Zeit auch noch nicht vollständig hergestellt bin, so ist mein Befinden doch weit besser, als ich und andere zu hoffen gewagt hatten. Möge sich daher jeder, der in Not ist, vertrauensvoll an den hl. Joseph wenden. Die Hilfe in dieser oder jener Form wird nicht ausbleiben.“ — „In geschäftlicher Angelegenheit — es handelt sich um die Besorgung von Rohstoff — war eine bedenkliche Stotfung eingetreten, und die Zentralstelle erhob verschiedene Einwendungen und Schwierigkeiten, so daß mein Geschäft zum Teil brach lag. In dieser Verlegenheit wandte ich mich vertrauensvoll an den hl. Antonius, sowie an den hl. Joseph und den hl. Apostel Judas Thaddäus und gelobte nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ den Betrag von 25 Mk. für die Mission. Siehe, mit einem Schlage waren alle Schwierigkeiten

Stichothel Berlin 68.



Der Erzherzog-Chronfolger Otto Franz Josef im Ornat als ungarischer Kronprinz.

überwunden und es ging alles nach Wunsch. Den genannten Heiligen meinen innigsten Dank!"

„Dank der lieben Gottesmutter und dem hl. Joseph, auf dessen Fürbitte eine barmherzige Schwester drei lebensgefährliche Operationen glücklich überstanden hat. Dank dem hl. Joseph und hl. Antonius für eine gut bestandene Prüfung, für Hilfe in schwerer Krankheit, für eine glückliche Entbindung (Heidenkind M. Joseph) versprochen, für Befreiung von schmerzhaftem Kreuzweh. Nach Anrufung des hl. Joseph, Antonius und Franz Xaverius wurde mir bei schwerer Operation ganz auffallend geholfen. (Die Taufe von drei Heidenkindern und Missionsalmoosen versprochen). Dank der lieben Muttergottes, dem hl. Joseph und den armen Seelen für sofort erlangte Hilfe. Dem lieben hl. Joseph, sowie dem hl. Leonhard und Wendelin sei öffentlich Dank gesagt für die Heilung eines Pferdes (Heidenkind Joh. Ev. versprochen). Dank dem hl. Joseph für Erhörung unseres Gebetes um Kinderlegen (Heidenkind Joseph Anton versprochen), für Befreiung von schwerem Gemütsleiden (25 Fr. gesandt zum Loskauf eines Heidenkindes, das auf den Namen M. Paulina getauft werden soll.)

„Innigen Dank dem hl. Antonius, sowie dem hl. Apostel Judas Thaddäus und dem hl. Joseph! Ich war in sehr großer Gefahr und es wurde mir, nachdem ich zu Ehren der genannten Heiligen eine neuntägige Andacht versprochen hatte, rasch und ganz auffallend geholfen. Aus Dank und damit die gleiche Gefahr nicht ein zweitesmal eintrete, lege ich 100 Mk. Antoniusbrot und weitere 100 Mk. für die Mission bei.“ — „Meine Frau, Mutter von 9 Kindern, erkrankte Anfangs

d. J. plötzlich an Lungenentzündung. Sie wurde, da ihr Zustand als hoffnungslos galt, mit den hl. Sterbsakramenten versehen. Wir aber nahmen unsere Zuflucht zum Gebete, hielten eine Novene zum hl. Namen Jesu und zu Ehren des hl. Joseph und versprachen nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ 25 Fr. zur Taufe eines Heidenkindes auf die Namen Joseph, Anton, Benedikt. Unser Gebet wurde erhört, die Mutter ist wieder gesund.“

Eine Oberin schreibt: „Wir waren bei der großen Kälte in diesem Winter in nicht geringer Verlegenheit wegen Mangel an Heizmaterial, indem wir trotz wiederholter Forderung das bestellte Quantum nicht bekommen konnten. Nun nahmen wir unsere Zuflucht zur mächtigen Hilfe des hl. Joseph und Antonius und versprachen im Falle der Erhörung ein kleines Almosen für die Mission. Und siehe, noch waren kaum acht Tage vorüber, als 200 Zentner Brickets eintrafen, obgleich es allgemein hieß, es seien keine mehr zu bekommen. Den genannten Heiligen sei dafür öffentlich unser innigster Dank gesagt!“ — Aus der Schweiz wird uns geschrieben: „Mein Bruder stand vor der Subdiakonatweihe, als er plötzlich das Aufgebot zum Grenzdienst erhielt. Ich begann sofort eine Novene zum hl. Joseph und versprach im Falle der Erhörung ein Missionsalmosen, sowie Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Am 4. Tage der Novene erhielt mein Bruder telegraphisch Urlaub und längere Zurückstellung, weshalb ich mein Versprechen mit Freuden erfülle. Auch U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe hatte ich um ihre Fürbitte angerufen.“ — Ein Soldat berichtet: „Ich sage dem hl. Herzen Jesu, der lieben Muttergottes und hl. Joseph, die ich während des Krieges gar oft und vertrauensvoll angerufen, meinen innigsten Dank für allen Schutz, den sie mir angebeihen ließen. Ich wurde zwar verwundet, doch nicht allzu gefährlich. Auch habe ich noch zwei Brüder im Feld — einer von ihnen mußte gleich bei Beginn des Krieges einrücken, — die bisher ebenfalls von größerem Unglück verschont blieben. Ich



Wilhelm Bauer, der Erfinder des ersten Unterseebootes, wurde am 23. Dez. 1822 zu Dillingen in Schwaben geboren und starb am 18. Juni 1875. Sein erstes unterseeisches Minenboot baute er von 1848—1851.

möchte mich in den Mariannahiller Meszbund aufnehmen lassen und lege 21 Mk. zur Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Berthold bei."

Ein österreichischer Feldjäger schreibt: „Oft und gern lese ich hier im Schützengraben in Verein mit meinen Kriegskameraden die illustrierte Zeitschrift „Vergißmeinnicht“. Wir senden an alle Abnehmer des Blättchens unsere besten Grüße und bitten um das Gebet, daß uns der Herr nach siegreichem Krieg eine glückliche Rückkehr in die Heimat schenken möge.“

Dank dem hl. Joseph und anderen Patronen für glückliche Nachricht von zwei Nissen im Felde, für Befreiung von Gewissensängsten, für Vinderung eines hartnäckigen Magenleidens (5 Mk. Antoniusbrot und 5 Mk. zu hl. Messen). Dank für Hilfe in einem schweren Halsleiden und für Erhörnung in einer schweren Familienangelegenheit (10 Mk. Alm.), für Hilfe in einer Bauangelegenheit und Erhaltung guter Dienstboten, für die Genesung eines jungen Mannes von schwerem Nierenleiden (5 Mk. für die Mission).

Von einem Trainisoldaten ging uns folgender Bericht zu: „Im Alter von 13 Jahren zog ich mir durch einen Sturz nebst einer inneren Erkrankung eine chronische Knochenentzündung an beiden Füßen zu, so daß der mich behandelnde Arzt jede Hoffnung auf Genesung aufgab. Meine Angehörigen aber vertrauten auf Gott, machten verschiedene Wallfahrten, u. a. nach Andechs, und ein Jahr darauf wurde ich in einem großen städtischen Krankenhaus so glücklich operiert, daß ich wieder gehen und das Schneiderhandwerk erlernen konnte. Ein kurzer Rückfall nach 5 Jahren wurde durch eine zweite Operation behoben. Ich fühlte mich gesund, konnte viel und streng radeln und ungehindert meinen Berufsarbeiten obliegen. Nun kam der Krieg. Ich war damals Mitglied einer Freiwilligen Sanitätskolonne und meldete mich sofort zum Dienst beim Roten Kreuz. Im November 1914 ging ich in ein Kriegs lazarett an die Westfront. Leider nötigte mich eine Krankheit zu baldiger Rückkehr, doch erholte ich mich schnell und ging ein zweitesmal zur Krankenpflege ins Feld, wurde aber nach achtmonatlicher Dienstleistung infolge großer Schwäche in den Füßen entlassen. In der Heimat wurde ich wieder gesund und bei der Nachmusterung sogar als diensttauglich befunden und diesmal zum Train einberufen. Ich kam nach Galizien. Hier trat infolge von Ueberanstrengung nach fünf Wochen eine Entzündung am rechten Knie auf. Man brachte mich zuerst in ein Lazarett in Schlesien und später in eine Heilanstalt im schwäbischen Allgäu, wo ich im Mai 1916 operiert wurde. Bei all diesen Wanderungen und Prüfungen hatte ich fleißig zu Gott und Maria meine Zuflucht genommen, habe auch viele religiöse Schriften gelesen und namentlich ein großes Vertrauen zum sel. Papste Pius IX. gewonnen. Ich kann jetzt wieder gehen, und die Operationswunde, die lange nicht heilen wollte, ist geschlossen. Nur am linken Fuße ist eine frühere Operationsnarbe aufgebrochen und diese Fistel will gar nicht heilen, weshalb ich heute neuerdings ein Missionsalmosen beilege. Der liebe Gott und seine hl. Mutter, die mir bisher so oft und ganz auffallend geholfen, werden auch weiterhin helfen.“

„Meine Schwägerin benötigte für ihr hesthaftes Kind, das einen verkrüppelten Fuß hat, eigene Schuhe, die nur von einem orthopädischen Fabrikanten geliefert werden konnten. Woche um Woche wurde sie mit leeren Versprechungen hingehalten, doch nachdem sie eine Novene zum hl. Joseph und dem bei uns so hochverehrten

wunderbaren Gute begonnen hatte, erhielt sie sofort das Gewünschte. Wir sind seit Jahren treue Leserinnen des „Vergißmeinnicht“ und ich habe alle meine Kinder in den Mariannahiller Meszbund einschreiben lassen.“ — „Da mein Dienstmädchen, das ich fast zwölf Jahre lang hatte, krank wurde und starb, suchte ich ein anderes, konnte aber lange kein passendes erhalten. Ich versprach die Taufe eines Heidenkinds, 10 hl. Messen zu Ehren der im „Vergißmeinnicht“ so oft genannten Patrone, sowie Veröffentlichung im genannten Blättchen, und habe nun, Gott sei Dank, ein recht braves Mädchen bekommen. Das versprochene Almosen liegt bei.“

„Vor fünf Monaten zog sich mein Sohn eine schwere Entzündung zu. Notgedrungen schritt der Arzt zu einer sehr schmerzhaften Operation. Nach zehn Tagen, als wir schon glaubten, daß es besser gehe, erklärte er eine zweite Operation als notwendig; doch nachdem wir ein Almosen zu Ehren des hl. Joseph und Antonius, sowie eine hl. Messe zum Troste der armen Seelen versprochen hatten, trat zum Erstaunen des Arztes eine so auffallende Besserung ein, daß er von seinem Vorhaben Abstand nahm. Jetzt ist mein Sohn wieder vollständig geheilt. Der hl. Joseph und der hl. Antonius haben uns überhaupt schon oft und in mancherlei Anliegen ganz auffallend geholfen, weshalb wir ihnen heute öffentlich unsern innigsten Dank aussprechen.“ — Eine andere Mutter schreibt: „Mein Sohn litt an schwerem Herzleiden; der Arzt gab ihn für verloren. Ich aber wandte mich mit einer Novene an U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe und versprach zu Ehren des hl. Joseph die Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Joseph Heinrich. Seitdem ist mein Sohn auf dem Wege der Besserung. Möge ihm der liebe Gott, wenn es sein hl. Wille ist, zur vollen Genesung verhelfen! Ich lege außer dem Betrage für die Taufe des Heidenkinds fünf Mark zu zwei heiligen Messen bei, wovon die eine zu Ehren U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, die andere zu Ehren des hl. Apostels Judas Thaddäus gelesen werden soll. Bitte um Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“.“

St. Antonius hat geholfen.

Vor einigen Tagen bemerkte ich den Verlust einer größeren Geldsumme, die auf eine mir rätselhafte Weise verschwunden war. Ich wandte mich mit festem Vertrauen in einer Novene an den hl. Antonius, und noch ehe die Andacht beendet war, erhielt ich Nachricht über den Verbleib des Geldes. Antoniusbrot und Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ waren versprochen.“

„Ich suchte eine Stelle, doch nirgends war eine zu finden. Da nahm ich meine Zuflucht zum hl. Antonius und rief nebenbei auch den hl. Joseph und die sel. Rita um ihre Fürbitte an. Mein Vertrauen wurde belohnt, denn es dauerte nicht lange und ich hatte eine passende Stelle gefunden. Den genannten Heiligen sei dafür mein innigster Dank gesagt!“ — „Ich hatte meinen Chering verloren, wandte mich an den hl. Antonius und habe den Ring kurz darauf wieder gefunden. Lege aus Dank 10 Mark Antoniusbrot bei.“ — „Innigen Dank dem heiligen Antonius, dessen Fürbitte ich es zuschreibe, daß mein im Felde stehender Bruder bisher in vielen und großen Gefahren ganz augenscheinlich beschützt wurde.“

Ein Soldat schreibt: „Im Dezember v. J. kam mir durch glücklichen Zufall das „Vergißmeinnicht“ in die